Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 1/4 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannisgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Alfred Hahn vorm. O. Klemm's Sortim.
Universitätsstraße 3 (Paulinum),
Louis Lösche,
Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 42. **Mittwoch** den 24. Januar 1900. **94. Jahrgang.**

Englische Drohungen.

Am 26. October 1899 veröffentlichten wir einen Auszug aus einem der angesehensten englischen Wochenblätter, der „Saturday Review", der scharfe Drohungen gegen Deutschland enthielt. Angesichts der Sprache der „Times" anläßlich der Antwort des Grafen von Bülow auf die Interpellation wegen der Beschlagnahme deutscher Dampfer scheint es aber angebracht, den ganzen Artikel der „Saturday Review" vom September 1897, der noch heute den Anschauungen eines großen Theiles des officiellen und des inofficiellen England entspricht, wiederzugeben. Er lautet in sinngetreuer Uebersetzung:

England und Deutschland.

Der alte Weise von Europa hat gesprochen. England hat daher die Aufgabe schweigender Ueberlegung und Vorbereitung. „Das Gespräch zwischen dem Kaiser und dem Zaren"*), sagte Fürst Bismarck, wie die „Times" citiren, „muß England zum Hauptgegenstand gehabt haben. Der alte Staatsmann hat das Wachsen der Reiser, die er in den preußischen Stamm eingepflanzt hat, verfolgt; er weiß, daß die Fürstenthümer und Provinzen des deutschen Reiches zu einem kraftvollen, organischen Ganzen geeint sind. Er weiß, daß Rußland, gestaltlos und unermeßlich, eine nicht zusammendrückbare, aber lenkbare Flüssigkeit, den Grenzen Deutschlands ferngehalten werden kann, während sie langsam und unaufhaltsam durch den Balkan dem Meere zufließt. Dort, in einem den deutschen Interessen entrückten Winkel, mag Rußland den Feinden Deutschlands mit explosiver Gewalt begegnen. Und Frankreich? Erinnert Bismarck sich nicht, daß es Frankreich einst schwer wurde, die Einheit Deutschlands als fait accompli anzuerkennen, daß ihn dies mit einem „vorsichtigen Mißtrauen" erfüllte und daß er deshalb zu Ferry sagte: „Suchen Sie sich Compensationen. Gründen Sie Colonien. Nehmen Sie außerhalb Europas, was Sie wollen; Sie können es haben!" Und daß Ferry, ohne daß Bismarck „je daran gedacht hätte, ihm auch nur die geringste Schwierigkeit zu bereiten — ganz im Gegentheil — Tunis erhielt"? Und, hätte er hinzufügen können, Tonkin. Frankreich, beschäftigt mit Tunis und seinem Tonkin, und Rußland, ruhig nach Osten und Süden geschoben, überließen Deutschland die leichte Aufgabe, friedlich auf seinen strotzenden Geldkisten zu sitzen, während seine Kaufleute den englischen Handel kaperten und seine Diplomaten Englands Diplomaten in ununterbrochene Zwistigkeiten mit anderen Ländern verwickelten.

Fürst Bismarck hat das längst erkannt, was die englische Nation endlich zu begreifen beginnt, daß in Europa zwei große, unversöhnliche Mächte sich entgegenstehen, zwei große Nationen, die die ganze Welt zu ihrer Provinz machen und von ihr den Handelstribut erheben könnten: England mit seiner langen Geschichte erfolgreicher Angriffe und mit seiner bewundernswerthen Einsicht, daß es mit der Verfolgung seiner eigenen Interessen Licht verbreitet über Völker, die in der Finsterniß wohnen, und Deutschland, Knochen von demselben Knochen und Blut und von demselben Blute, mit geringerer Willenskraft, aber, vielleicht, mit durchdringenderer Intelligenz, Concurrent in jedem Winkel des Erdballs. Im Transvaal, am Cap, in Central-Afrika, in Indien und im Orient, auf den Inseln der Südsee und im fernen Nordwesten, wo immer — und wo wäre sie dies nicht — die Flagge der Bibel gefolgt ist und der Handel der Flagge, dort kämpft der deutsche Reisende mit dem englischen Hausirer. Wo es eine Mine auszubeuten oder eine Eisenbahn zu bauen gilt, ein Eingeborener von Brodfrucht zu Conservenbüchsen, von Mäßigkeit zum Branntwein zu bekehren ist, suchen der Deutsche und der Engländer sich den Rang abzulaufen. Eine Million winziger Streitigkeiten bilden die Ursache zu dem größten Kriege, den die Welt sehen wird. Wenn Deutschland morgen vernichtet würde, gäbe es übermorgen in der Welt keinen Engländer, der nicht reicher wäre. Völker haben Jahre lang wegen einer Stadt oder eines Erbfolgerechts gestritten; sind sie nicht gezwungen zu kämpfen wegen zweihundertundfünfzig Millionen Pfund jährlichen Handels?

Es liegt etwas Pathetisches in der Weise, in der der greise Staatsmann gleichzeitig das rasche Hereinbrechen der Katastrophe, die er als Erster geahnt, und das Abbröckeln der Schutzvorrichtungen bemerkt, die er gegen ihr Eintreten getroffen. Betrachten wir zuerst das Nahen des Ereignisses. Vor zehn Jahren (1887) wäre die Idee eines Krieges zwischen den beiden großen protestantischen Mächten, die sich so gleich sind in Temperament und in Fähigkeiten, Jedermann, den Fürsten und vielleicht einen oder zwei wachsame Engländer ausgenommen, unmöglich erschienen. Vor drei Jahren (1894), als die „Saturday Review" gegen die traditionelle deutschfreundliche Politik Englands zu schreiben begann, stand sie isolirt unter den leitenden Organen der öffentlichen Meinung. Als im Februar 1896 einer unserer Correspondenten, in einer Betrachtung der europäischen Lage, Deutschland für Englands ersten und unmittelbarsten Feind erklärte, hielt man diese Aeußerung für eine individuelle Ueberspanntheit. Einen Monat später wurde in einem Londoner Tingeltangel die deutsche Flagge ausgezischt, und als an einem Sonnabend im April ein Abendblatt seine Zeitungsträger mit dem Rufe aussandte „Krieg mit Deutschland", stand der Handel in Edgware Road still, um ihnen Beifall zuzujubeln. Die ..... Thorheiten Wilhelm's des ... (die durch Puncte angedeuteten, gröblich beleidigenden Epitheta lassen wir weg. Red.), die deutschen Pläne im Transvaal, die deutschen Brüche internationaler Gesetze in Centralafrika, jenes Benehmen in allen diplomatischen Beziehungen, welches Bismarck das „ungebührliche Nörgeln der Engländer" nennt, der notorische Einfluß deutscher Politik im Gesandtschaftsrathe zu Konstantinopel, und vor Allem die Art und Weise, in welcher England die Erkenntniß der thatsächlichen Ausdehnung der deutschen Handelsconcurrenz beigebracht worden ist, all das hat das Seinige gethan: jetzt erkennen England und Deutschland gleicher Weise die unmittelbare Wahrscheinlichkeit des Krieges. Was Bismarck erkannte und was auch wir vielleicht bald sehen werden, ist nicht nur der gegenwärtige scharfe Conflict der Interessen Englands und Deutschlands, sondern auch, daß England die einzige Großmacht ist, die gegen Deutschland Krieg führen kann, ohne furchtbares Risico und ohne daß der Ausgang zweifelhaft ist. Deutschlands Dreibundsgenossen können ihm gegen England nichts nützen: Oesterreich, weil es machtlos ist, Italien, weil es sich nicht gegen einen Angriff von Frankreich bloßstellen darf. Die Vergrößerung der deutschen Flotte hat nichts Anderes bewirkt, als daß Englands Schlag desto wuchtiger auf Deutschland niederfallen wird. Die deutschen Schiffe werden sich bald auf dem Meeresgrunde oder unter Bedeckung auf dem Wege nach englischen Häfen befinden. Hamburg und Bremen, der Kieler Canal und die baltischen Häfen liegen unter den Kanonen Englands bis zur Erledigung des Schadenersatzes. Wenn unsere Arbeit gethan ist, haben wir nicht einmal nöthig, Bismarck's Worte an Ferry zu ändern; wir sagen zu Frankreich und Rußland: „Sucht Euch Compensationen. Nehmt innerhalb Deutschlands, was Ihr wünscht; Ihr könnt es haben."

Gegen das Nahen eines solchen Unglücks für Deutschland und eines so sicheren Triumphes für England erblickt Bismarck keine Hoffnung in den Unterhandlungen zwischen Frankreich und Rußland. „Ich fürchte, daß alle diese Bemühungen sich als ganz vergeblich erweisen werden. Eine ernstliche, handelnde Entente mit einem ganz bestimmten Programm und einem großen Theil durchdringender Einsicht und Fähigkeit würde erforderlich sein, um ein Resultat zu erzielen, das eine Mäßigung englischer Prätensionen bewirken könnte. Ich bin vollständig davon überzeugt, daß Deutschland dies nicht erreichen wird." Und ferner: „Gewiß, der Zeitpunct ist sehr günstig, den Engländern den Suez-Canal und Egypten wieder abzunehmen; ich glaube jedoch nicht, daß Frankreich dieser Frage irgend welches leidenschaftliche Interesse entgegenbringt. Es hat vielleicht Recht, abzuwarten, daß wir Deutschen uns noch mehr in unsere ausländische Politik verwickeln. Denn gegenwärtig haben wir weder eine Führerschaft noch Grundsätze, sondern thatsächlich nichts, nicht das Geringste. Es ist ein Fall allgemeinen Zutuns und der Verschwendung der Vorräthe an Einfluß, die ich angesammelt hatte." Es war unvermeidlich, daß England den Gesprächsgegenstand zwischen dem Präsidenten*) und dem Kaiser bildete. Aber, selbst unter den günstigsten Umständen für Deutschland — d. h. wenn Bismarck selbst die Zügel Europas in der Hand haben würde — hätte doch nur ein Versuch zur Mäßigung der Ansprüche Englands gemacht werden können. In diese Verlegenheit hat das Wühlen des deutschen Kaisers das deutsche Reich gebracht, und dies zur Zeit, wo England zur Einsicht erwacht ist, daß es unvermeidlich ist und gleichzeitig Englands beste Hoffnung „Germaniam esse delendam."

*) Am 23. August folgte dem Besuche des deutschen Kaiserpaares am russischen Hofe der Besuch des Präsidenten der französischen Republik.

*) Vom 7. bis zum 11. August 1897 verweilte das deutsche Kaiserpaar bekanntlich in Rußland.

Der Krieg in Südafrika.

Aeußerst spärlich fließen noch immer die Meldungen über

Buller's Entsatzoperationen.

Das Fehlen aller Berichte Buller's seit Sonntag scheint in London wieder eine pessimistische Stimmung erzeugt zu haben. In maßgebenden militärischen Kreisen wird befürchtet, daß entweder Warren eine Schlappe erlitten hat oder daß der allgemeine Vormarsch eingestellt worden ist, bis Verstärkungen herangezogen werden können. Dem in Pietermaritzburg verbreiteten Gerücht, Lord Dundonald sei mit 1600 Mann in Ladysmith eingerückt, das noch keine Bestätigung gefunden hat, begegnet man mit geringem Vertrauen. Ein Telegramm des „Daily Chronicle" aus Spermanslager besagt, Warren habe Sonntag fortgefahren, den Feind „vor sich herzutreiben"; aber er machte nur sehr langsame Fortschritte, da die Boeren allenthalben zahlreich und stark verschanzt waren. Die Boeren machen den britischen Truppen jeden Zoll Boden streitig. Ihr Maxim- und Gewehrfeuer ist geradezu unwiderstehlich. Ein gefangen genommener Boere erklärte, die britischen Truppen würden drei Monate gebrauchen, um nach Ladysmith zu gelangen.

In Ladysmith wird die Lage höchst bedenklich, da die Sterblichkeit am Typhus und Dysenterie sich jetzt auf zehn Fälle täglich beziffert.

Unser Londoner Correspondent

wirft folgenden Rückblick auf Buller's Vordrängen bis zum Sonntag:

General Buller hatte seit seiner Niederlage vor Colenso alle irgendwie verfügbaren und ihm theils direct, theils nachträglich von Capstadt aus gesandten Verstärkungen zu sich herangezogen, große Proviantmassen und einen Wagenpark in Frere concentrirt, ein schmalspuriges Gleis auf, resp. neben der Straße nach Springfield gelegt, eine Anzahl Automobil-Tractionsmaschinen für die leichtere Beförderung seiner Artillerie geschafft und diese selbst nebst allen erlangbaren Schiffsgeschützen in seinem Hauptlager vereinigt. Seine Kundschafter hatten das Gesammtgebiet südlich vom Tugela zwischen Frere und Springfield aufgeklärt und die Reiterpatrouillen des Obersten Lord Dundonald ihm gemeldet, daß die Straße nach Springfield und dieses selbst vom Feinde geräumt sei. Die gesammten britischen Truppen waren gleichzeitig in den Lagern von Frere und Estcourt zusammengezogen worden. Am 10. Januar begann der strategische Aufmarsch: General Warren ging mit seiner gesammten Brigade (dieselbe wird auch heute noch auf 10 bis 12 000 Mann beziffert) von Estcourt aus gegen Springfield vor, wohin ihm seine Cavallerie unter Dundonald den Weg öffnete. Am folgenden Tage folgten ihm die Truppen aus dem Lager von Frere, d. h. die Brigade Lyttleton, mit den Handbigen und ein Theil der Brigade des Generals Hart. General Clery übernahm die Leitung dieses Vormarsches, und am 12. Mittags verließ der Oberstcommandirende, General Buller, gleichzeitig mit der Brigade Hildyard und Clery sowie dem Train und der schweren Artillerie das Lager. Oberst Dundonald war inzwischen bereits (in gewöhnlichen Zeiten braucht die Postkutsche nur 4½ Stunden, um die ganze Entfernung zurückzulegen) in Springfield eingetroffen und hatte einen Vorstoß bis zu Potgieters Furth am Tugela selbst gemacht, welche er gleichfalls vom Feinde geräumt fand. Dieser war offenbar von allen englischen Bewegungen, wie von den Plänen des Generalissimus auf das Beste unterrichtet, denn seine Vorposten zogen sich überall, wo immer auch nur die kleinste Zahl Engländer sich zeigte, zurück — er folgte offenbar einem gegebenen Losungsworte und einem wohlüberlegten Plane. Im Hauptquartier war man hierüber nichts weniger denn erbaut, und der General traf die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln gegen einen etwaigen Ueberfall und befahl auf das Strengste, den Feind nicht ohne ausdrücklichen Befehl anzugreifen und die Truppen überall fest in der Hand zu behalten, damit dieselben nicht in einen Hinterhalt fielen. Thatsächlich lag, vorausgesetzt, daß die englischen Spione und Kundschafter nicht sämmtlich den Boeren verkauft waren, gar keine directe Gefahr vor, denn diese hatten offenbar ihre Stellungen längs der Straße nach Springfield und in dem von dem kleinen und großen Tugela gebildeten Delta freiwillig geräumt und sich, soweit sie bis dahin auf dem Südufer des Flusses standen, nordöstlich in der Richtung auf Colenso zurückgezogen, um den Durchgang freizugeben. Offenbar konnte erst die Zukunft zeigen, wer von Beiden bei diesen strategischen Schachzügen der Klügere war.

Der Vormarsch des Hauptcorps mit den etwa 5000 Karren und Packthieren, welche bedeutende Munitions- und Proviantvorräthe für lange Zeit mit sich schleppten, war um so schwieriger und ermüdender, als fast ununterbrochene Regengüsse die so schon sehr primitive Landstraße fast unwegsam gemacht hatten (die schmalspurige Bahn versagte ihrerseits immer wieder) und die zahllosen, den Weg durchquerenden Spruits (Bäche), welche fast immer durchwatet werden mußten, das Vorwärtskommen außerordentlich hinderten. Alltäglich mußten Karren wie Kanonen von den Soldaten aus Pfützen und Sümpfen herausgeschleppt werden. Am Ende des ersten Tages erreichte die 1. und 2. Brigade Pretorius Farm, etwa 10 km südlich von Springfield, wo sie einen ganzen Tag rasteten und an den folgenden Tagen der Train Buller's reorganisirt wurde. Am 13. erreichte man Springfield, wo ein neuer Rasttag, diesmal auf Frances Farm stattfand, besonders um der Artillerie und den Munitionswagen Zeit zu geben, die Truppen einzuholen. Am folgenden Morgen rückte die Colonne direct gegen den Alice Kop, gegenüber der Potgieters Furth, aber auf dem Südufer derselben vor, wo sie ihr Lager bezog und Tags darauf die ersten Geschütze in Position brachte. An diesem Tage war die Stimmung im Lager eine so gehobene, daß die Officiere zwei gegen eins wetteten, man werde vor Freitag, den 19. Januar, siegreich in Ladysmith einziehen. Es ist anders gekommen: An diesem Freitag machte Buller die übermenschlichsten Anstrengungen, das Corps über den wieder anschwellenden Tugela zu bringen, oder wenigstens einen Theil der Artillerie hinüber zu schaffen, aber Alles vergebens, und an dem folgenden Sonnabend wurden auch die Brigaden Warren und Lyttleton, welche zuerst den tückischen Tugela übersetzt hatten, auf dessen Nordufer zurückgeworfen und überdies getrennt.

Aber wir greifen den Ereignissen vor. Buller hatte bei seinem Abmarsche den größeren Theil der Brigade Barton mit der dazu gehörigen Artillerie in Frere zurückgelassen mit dem Auftrage, den Feind vor Colenso festzuhalten und durch ein möglichst kräftiges Bombardement seine Aufmerksamkeit von dem Marsche gen Westen abzulenken; dieser aber war offenbar besser unterrichtet und ließ sich nicht täuschen. Er blieb ruhig in seinen Schützengräben südlich von Colenso und antwortete auf General Barton's Scheinattaque nicht. Am 15. bezog General Buller sein Hauptquartier in Spearmans Lager, etwas südwestlich von Springfield und südlich vom Alice Kop. Die Cavallerie meldete, die Boeren gingen bis etwa 8 km auf dem nördlichen Ufer zurück auf ihre erste Vertheidigungslinie, die übrigens außerordentlich stark sei und sich thatsächlich von dem die Straßen nach den Freistaatpässen beherrschenden Spion Kop im Westen in weitem Doppelbogen bis nach Colenso zöge. Am 16. ging Lyttleton's Avantgarde um 8 Uhr Abends die schroff abfallende Südbank des Tugela hinab, durchfurthete, Mann sich an Mann haltend, den verrätherischen Fluß und gelangte glücklich ans andere Ufer, um sofort auf eine kleine niedrige Hügelreihe vorgeworfen zu werden. Dieselbe trägt den Namen Onetreehill, besteht aus drei niedrigen Kopjes und bildet heute — leider — noch Buller's einzige Stellung. Gleichzeitig überschritt Sir Charles Warren mit seiner Division 10 km weiter westlich den Tugela durch die Trichardts Furth mit Hilfe einer leichten Seilpontonbrücke (die übrigens nur eine gewöhnliche Fähre gewesen zu sein scheint, während die eigentliche Pontonbrücke erst am folgenden Tage hergestellt wurde). General Warren wurde hierbei durch vorgeschobene Boerenpicquets gestört, aber durch ein anhaltendes Bombardement seiner auf dem Südufer zurückgebliebenen Artillerie gedeckt. Es gelang ihm schließlich, seine sämmtlichen Truppen, nicht aber seine Artillerie, über den Fluß zu bringen, und mit denselben einige kleine Anhöhen gegenüber dem Spion Kop zu besetzen, wo er sich leicht verschanzte. An diesem Abend erhielt Buller zum ersten Male genauere Nachrichten über die Stellungen des Feindes, die danach außerordentlich viel stärker erschienen, als der General oder irgend Jemand erwartet. Leider gab das plötzliche Wiederanschwellen des Flusses den Boeren Gelegenheit, ihre Positionen noch weiter zu verstärken, und da, wo Buller in blitzschnellem, handstreichartigem Angriffe einen numerisch schwächeren Gegner zu überrumpeln hoffte, steht er jetzt vor einer Fortificationslinie, auf die ein Angriff noch schwieriger erscheint, als auf die Positionen vor Colenso.

Auf dem Nordufer des Flusses hat Buller lediglich drei Bataillone Infanterie (2. Schottische Schützen, 2. Kings Rifles und 1. Durham leichte Infanterie), die sogenannte 1. Schützenbrigade, d. h. im Ganzen etwa 3600 Mann, und sechs Fünfzigpfünder der Haubitzenbatterie. Diese stehen dicht vor dem Ufer auf Onetreehill, eine Stellung, welche er nicht einem Augenblick den offenbar überlegenen Streitkräften des Feindes gegenüber zu halten vermöchte, hätte er nicht seine schwere Artillerie glücklich auf dem vom Südufer der Furth sich hoch emporhebenden Alice Kop gebracht, welcher so mit seinen Kanonen die auf dem Nordufer liegenden englischen Truppen deckt, wie er ebenso Spearmans Lager und das Hauptquartier schützt. Etwa 7 km nördlich vor den Engländern erhebt sich eine mächtige Hügelreihe, die Brak-Fontein-Kopjes, welche sich westlich bis zum Spion Kop erstreckt und östlich in das Thal abfällt, durch welches Buller nach Ladysmith zu gelangen hofft. Die Brak-Fontein-Kopjes bilden der Entsatzarmee gegenüber liegend die erste starke und wohl mit Artillerie besetzte Vertheidigungslinie der Boeren, sozusagen ihre Vorpostenkette, und doch ist es schon heute klar, daß Buller nicht einmal daran denken kann, diese zu nehmen, so lange nicht seine sämmtlichen Truppen über den Fluß gebracht und seine Artillerie in der Lage ist, näher heranzukommen. Diese selben Brak-Fontein-Kopjes schieben sich gleichzeitig zwischen Lyttleton's Brigade und General Warren vor, der seinerseits die geplante Umgehung der äußersten rechten Flanke des Feindes aufgeben mußte, da auch er sich nicht stark genug fühlte, die unerwartet schwer befestigte Spionkop-Stellung zu umgehen, als er auch die Straße von Acton Homes nach den Pässen sich verlegt sah. So sitzen also die beiden ersten englischen Corps zwischen Spion Kop, Brakfontein und dem Tugela sozusagen eingekeilt fest und warten auf die Andern. Aber damit nicht genug, berichten englische Kundschafter, daß die stark befestigten Stellungen der Boeren sich auch im Nordosten in ununterbrochener Reihe bis Colenso hinziehen und der Feind den im Thale zwischen den Brak-Fontein-Kopjes und dem Omdeebrook-Plateau sich erhebenden Arnot Kop ebenfalls mit Schützengräben und Artillerie versehen hat. Dieser Kopje beherrscht die englische Front und gleichzeitig beide Thalschluchten des Tugela, des Snowdropflusses, wie die Straße von Acton Homes und Dewdrop nach Ladysmith zu. General Warren würde alle, selbst wenn ihm die Umgehung der feindlichen rechten Flanke nachträglich gelänge, sich hier ebenso vor einer neuen Barrière finden, wie General Lyttleton, wenn letzterer, nach Ueberschreitung des Flusses von den Brigaden Hart und Hildyard verstärkt, sich der Höhen von Brakfontein siegreich bemächtigt hätte. Die vereinigten englischen Truppen würden sich dann erst vor der zweiten Vertheidigungslinie des Feindes befinden, welche aus den Kopjes Maria (am Blauwtank Spruit), Roodepoort, Arnot, und End Hill besteht. Nachdem diese genommen, würden die Engländer sich vor der letzten, aber auch bedeutendsten Defensivstellung Joubert's befinden, die vom Black-Hill über Left Kopje, Lacey Kop nach Midvel Hill bis zum Isimbulwana führt.

Jenseits dieser dritten Linie befinden sich die Hügel, von denen aus die Boeren Ladysmith gefangen halten.

Am 17. suchte die englische Artillerie die feindlichen Schützengräben erfolglos ab, während Oberst Dundonald die Gegend westlich vom Spions Kop auskundschaftete und ein leichtes Scharmützel mit dem Heilbronner Commando hatte. Am 18. wollte der General den Uebergang über den Fluß für Hart und Hildyard, sowie die Artillerie erzwingen, und gleichzeitig den Feind beschäftigen, um General Warren Gelegenheit zu einer Flankenumgehung zu geben. Aber die Engländer richteten nichts aus und Warren's Versuch schlug fehl. Der Fesselballon ließ die Stellungen des Gegners als viel zu stark erscheinen, als daß an einen Infanterieangriff hätte gedacht werden können. Die feindliche Infanterie antwortete nicht und selbst das furchtbare Shrapnellfeuer der Marinegeschütze schien die dichtgedrängten Insassen der Schützengräben nicht weiter zu beunruhigen. Das schwere Bombardement dieses ganzen Tages blieb sonach völlig ergebnißlos. Sonnabend erneuerte General Warren seinen Vormarsch; diesmal weniger in der Hoffnung, eine Umgehung des Feindes durchsetzen zu können, als um die Straße nach Acton Homes und von hier aus Fühlung mit General Lyttleton's Brigade zu gewinnen. Der Kampf, welcher im großen Ganzen sich auf ein Manövriren und Vorpostengefechte beschränkte, dauerte den ganzen Tag an, aber bereits am Nachmittage mußte General Warren, welcher die Landstraßen vor ihm gesperrt fand, sich gegen den Tugela zurück und von Lyttleton's Positionen weiter abdrängen lassen. Letzterer suchte vergebens General Warren Luft zu schaffen; seine Haubitzen blieben ebenso wirkungslos, wie die schweren Geschütze von Alice Hill, und selbst als er seine Infanterie gegen die vordersten Schützengräben der Boeren vorschickte, mußte dieselbe unverrichteter Sache in ihre Positionen auf Onetreehill zurückgehen. Die englischen Verluste dürften etwa 3 bis 400 Mann betragen, die General Warren's sind noch unbekannt; ob und welche Verluste die Boeren gehabt, wissen wir nicht.

Am Sonntag, den 21. d. M., ward der Kampf erneuert. Buller hatte eiligst die Generäle Clery und Hart seinem schwer bedrohten linken Flügel zu Hilfe gesandt (über welche Truppenanzahl General Warren danach verfügte, wird ebenso wenig gesagt, wie, ob es gelang, Artillerie über den Tugela zu bringen, oder ob diese nur vom Südufer aus eingriff).

General Warren griff um 7 Uhr früh die vordersten Schützengräben des Feindes vor dem Spion Kop an und versuchte sich aus der ihn halbkreisförmig umklammernden Umarmung frei zu machen. Umsonst! Gegen 11 Uhr eilte ihm die Brigade Hart zu Hilfe, aber auch dieser Angriff blieb erfolglos — die englischen Truppen konnten nicht aus ihrer Deckung nahe genug an den Feind herangebracht werden und campirten schließlich darin während der Nacht zum Montag. Buller hatte indessen fast seine